

EUGENIO COSERIU · TÜBINGEN

SEMANTISCHES UND ETYMOLOGISCHES AUS DEM  
RUMANISCHEN

*a ajunge* „pflücken“

S. Pușcariu, *Etudes de linguistique roumaine*, Klausenburg–Bukarest 1937, S. 383, bemerkt, daß rum. *a ajunge* „atteindre, erreichen“ im Imperativ zu einem Synonym von *a culege* „cueillir“ werden kann; z. B. *ajunge-mi câteva prune din pom* „cueille-moi quelques prunes sur l'arbre“. Man vergleiche sp. *alcanzar* „erreichen“ und „coger alguna cosa alargando la mano“. Auch it. *raggiungere* kann „arrivare a cogliere“ bedeuten.

*a fi amînat* „durchfallen“

D. Florea-Rariște, *B. Philipp.*, V, S. 195, erklärt *a fi amînat* (*la un examen*) „eine Prüfung nicht bestehen“ als argotischen Euphemismus. Die Wendung würde ihre Entstehung der Tatsache verdanken, daß man aus Beschämung vermeiden möchte, eigentliche Ausdrücke wie *a cădea*, *a fi respins* zu verwenden. Vgl. jedoch frz. *ajourner*, *renvoyer (un candidat)*, sp. *aplazar*, die dasselbe wie rum. *a amîna* bedeuten. Der rumänische Gebrauch wird daher wohl Lehnübersetzung aus dem Französischen sein.

*arat* „Pflug“

Das Wort *arat* „Pflug“ (< *aratrum*) ist bekanntlich aus dem Dakorumänischen verschwunden, wogegen es im Mazedorumänischen erhalten blieb. Manchmal wird zwar behauptet, daß *arat* „Pflug“ regional auch im Dakorumänischen erhalten sei; so A. Rosetti, *Mélanges de linguistique et de philologie*, Kopenhagen–Bukarest 1947, S. 345, und A. Cioranescu, *Diccionario etimológico rumano* I, La Laguna 1958, s. v. Diese Behauptungen stützen sich jedoch ausschließlich auf eine Miscelle von C. Lacea, DR 6, S. 339–340, wo dieser bloß darauf hinweist, daß *arat*, wahrscheinlich < *aratrum*, in Rucăr (Muscel) als Bezeichnung eines Teiles des Webstuhls weiterlebt. Rosetti meint ferner, daß *arat* im Dakorumänischen deshalb verschwunden sei, weil die Slaven in die rumänischen Gegenden einen perfektionierten Pflug, und damit auch ihr Wort dafür eingeführt hätten; so wäre das alte lateinische Wort *arat* „daco-roumain

dialectal et macédo-roumain“ nur als Bezeichnung für „une charrue primitive en bois“ erhalten geblieben. Das ist jedoch in höchstem Maße fraglich, denn einerseits sind wir über die landwirtschaftliche Überlegenheit der alten Slaven in Rumänien genau so wenig informiert wie über die Geschichte des Wortes *arat*, die einen Nachweis für diese Überlegenheit liefern sollte, und andererseits kann das dakorum. Wort *arat* in dieser Hinsicht nichts beweisen, da es gar nicht „une charrue primitive en bois“ bedeutet. Außerdem wurde auch der primitive hölzerne Pflug in den Gegenden, wo er erhalten blieb, *plug* (eventuell *plug de lemn*) genannt, und umgekehrt bezeichnen die Mazedorumänen auch einen eisernen Pflug mit ihrem alten Wort *arat*.

In Wirklichkeit dürften die Ursachen für den Schwund von dakorum. *arat* „Pflug“ nicht außersprachlich, sondern rein sprachlich sein, wie auch Cioranescu andeutet. Man darf nämlich annehmen, daß hier ein klares Beispiel einer „homonymie gênante“ vorliegt und daß dakorum. *arat* „Pflug“ einfach wegen seines Zusammenfallens mit dem im ländlichen Leben viel gebrauchten substantivierten Partizip *arat* „Pflügen“ durch einen Slavismus ersetzt worden ist. *Arat* „Pflügen“ konnte nicht ersetzt werden, da es sowohl grammatisch als auch lexikalisch im rumänischen Sprachsystem gut integriert ist. Grammatisch entspricht es den sehr zahlreichen Partizipien auf *-at* (*cîntat*, *lucrat*, *mîncat*, usw.), und lexikalisch den vielen substantivierten Partizipien, die gerade für landwirtschaftliche Arbeiten verwendet werden (*arat*, *semănat*, *cosit*, *prăşit*, *săpat*, *ales*, *cules*, *strîns*, *întors*, *secerat*, *treierat*, *tăiat*, usw.). Dagegen war das Wort *arat* „Pflug“ eine isolierte Form, und es ist bekannt, daß von zwei homophonen Formen, im Falle einer „homonymie gênante“, meist diejenige ersetzt wird, die nicht einem systematischen Verfahren der betreffenden Sprache entspricht. Ein Beweis dafür ist gerade die Erhaltung des Wortes *arat* im Mazedorumänischen. Im Mazedorumänischen hat nämlich das Partizip die Form *arată*, und substantivisch wird für dakorum. *arat* „Pflügen“ *arare* verwendet.

#### *aseară*

In BL 8, Supplément, S. 8, liest man: „M. Seidel montre qu'il y a une relation entre *aseară* et v. sl. *dîniši*“. Man fragt sich, was für ein Verhältnis hier gemeint sein kann, denn es gibt natürlich keines. Altkirchensl. *dîniši* enthält *dîni* „Tag“ und *-ši*, Demonstrativpronomen, und bedeutet „heute“. Dagegen ist rum. *aseară* „gestern abend“ dem span. *anoche* „gestern abend“ und dem port. *ontem* (< *aontem*) „gestern“ parallel und, was die Bildung betrifft, auch dem afrz. *anuit* „heute nacht“.

#### *auzi!* „hör mal zu!“

S. Puşcariu, *Etudes*, S. 383, bemerkt, daß rum. *a auzi* „hören, entendre“ im Imperativ die Bedeutung „écouter“ annimmt: *auzi!* „écoute!“ In Wirklichkeit wird *auzi!* nur dazu verwendet, um den Angeredeten zur Aufmerksamkeit

keit zu bringen, und steht nicht eigentlich für *ascultă!* Außerdem ist die Erscheinung nicht auf das Rumänische beschränkt: vgl. sp. *¡oye!*, it. *sentì!* in Fällen, wo für das Sehen nicht *¡ve!*, *vedì!*, sondern die durativen *¡mira!*, *guarda!* (rum. *uită-te!*) gebraucht würden.

#### *bărbat* „brach“

G. Giuglea, DR 5, S. 538–542, ist es gelungen zu zeigen, daß rum. *bărbat*, im Ausdruck *la dealul bărbat*, lat. *vervactum* „Brachfeld“ fortsetzt und somit sp. *barbecho*, frz. *guéret*, log. *barbattu* [*barvattu*], port. *barbeito* entspricht. Auf Grund des Verbs *vervago* „défricher, labourer pour la première fois“ nimmt er an, die erste Bedeutung von *bărbat* sei etwa „terre labourée non ensemencée“ gewesen. Daher dann die Bedeutung, die er in den bekannten Versen *La dealul bărbat / Pe drumul săpat* zu spüren glaubt: es handle sich um ein frisch umgepflühtes Feld, auf dem man wegen der Furchen schlecht gehen und reiten könnte. Das ist aber gar nicht nötig, da *vervactum* im Lateinischen mit der Bedeutung „Brachfeld, terre laissée en jachère“ gut belegt ist. Auch in den romanischen Sprachen bedeutet das entsprechende Verb „umpflügen“ (so sp. *barbechar*, log. *barvattare*), wogegen das Substantiv die Bedeutung „Brachfeld“ hat. Als Adjektiv dürfte also auch rum. *bărbat* einfach „brach, un bebaut, unbepflanzt, wild“ bedeuten, eine Bedeutung, die für die Kontexte, in denen dieses Adjektiv vorkommt, viel besser als „terre labourée non ensemencée“ paßt.

#### *brîncă* „Uhrzeiger“

S. Puşcariu, *Etudes*, S. 396–397, ist der Ansicht, daß die spärlich belegte mundartliche Bedeutung „Uhrzeiger“ von *brîncă* „Hand“ (Siebenbürgen) wegen einer Turmuhr von Braşov (Kronstadt) entstanden sei, die die Uhrzeiger in Form von Händen hat, oder wegen einer anderen Uhr derselben Art. Man vergleiche jedoch die im Spanischen und Katalanischen üblichen Bezeichnungen für die Uhrzeiger: *las manecillas (del reloj)*, *les manetes (del rellotge)*, und engl. *hands*. Der Vergleich Uhrzeiger – Hand ist also allgemeinerer Art und braucht nicht auf eine bestimmte Turmuhr zurückgeführt zu werden.

#### *călărie* „Reiten“ und „Reitpferd“

S. Puşcariu, *Etudes*, S. 390, meint, daß *călărie* „cheval de selle“ (im Siebenbürgischen Westgebirge) eine Kurzform aus *cal de călărie* darstellt. Man vergleiche jedoch die analoge Bildung mit ähnlicher Bedeutung in anderen romanischen Sprachen: it. *cavalcatúra* „bestia da sella“; sp. *cabalgadura* „bestia en que se cabalga o se puede cabalgar“; kat. *cavalcadura*; port. *cavalgadura*.

#### *ceapă* „große Taschenuhr“

A. Graur, BL 5, 1937, S. 223, nimmt an, daß *ceapă* für „große Taschenuhr“ (wofür A. Vasiliu, GS 7, S. 109, auf frz. *oignon* „Zwiebel“ und „grosse montre“

hingewiesen hatte) durch die materielle Ähnlichkeit zwischen *ceas* „Uhr“ und *ceapă* „Zwiebel“ erleichtert worden sei. Daß dies keineswegs notwendig ist, wird nicht nur durch frz. *oignon*, sondern auch durch it. *cipolla*, *cipollone* „grosso orologio da tasca“ gezeigt. Vgl. auch rotw. *bozel* „Zwiebel“ und „Uhr“ und verschiedene andere Ausdrücke dieser Art bei U. Pellis, *Silloge Ascoli* (= AGI, 22–23), Turin 1929, S. 573–574.

*îl cheamă* „er heißt“

S. Puşcariu, „Zur Rekonstruktion des Urrumänischen“, *Prinzipien der romanischen Sprachwissenschaft* I, Halle 1910, S. 29 (französische Übersetzung in *Etudes*, S. 76), betrachtet die Form *chemă* in den Konstruktionen vom Typ *îl chemă Ion* „er hieß Ion“ als einen Überrest der älteren Form der 3. Person Plural: „grammatisch“, so meint Puşcariu, würde man heute *îl chemau Ion* erwarten, da das Subjekt „oamenii“ („die Leute“) sei. So auch A. Procopovici, DR 4, S. 41. In der neuen Grammatik der rumänischen Akademie, *Gramatica limbii române* I<sup>2</sup>, Bukarest 1963, S. 244, wird dagegen behauptet, es sei bei der Wendung *cum te cheamă?* „wie heißt du?“ unmöglich festzustellen, ob das Verb im Plural oder im Singular steht. Beide Deutungen müssen zurückgewiesen werden, da es sich bei diesem Gebrauch von *a chema* – wie es schon Spitzer, DR 5, S. 15, bemerkte – eindeutig um einen unpersönlichen Singular handelt. Spitzer behauptete es freilich bloß auf Grund einer intuitiven Erkenntnis und unter Hinweis auf sp. *dizque*, das hierfür in Wirklichkeit nicht in Frage kommt. Aber man kann es auch beweisen, und zwar dadurch, daß *a chema* in diesem Gebrauch überall im Singular erscheint dort, wo in der rumänischen Konjugation Singular und Plural morphologisch unterschieden werden: also nicht nur im Imperfekt (*îl chema*, nicht *îl chemau*), sondern auch im Futur und im Plusquamperfekt (*îl va chema*, *are să-l cheme*, *îl chemase*, nicht *îl vor chema*, *au să-l cheme*, *îl chemaseră*). Als unpersönliches Verb hat natürlich *a chema* in diesem Gebrauch kein Subjekt, weder „oamenii“ noch irgendein anderes. Außerdem würde *îl chemau Ion* nicht „er hieß Ion“ bedeuten, sondern „sie pflegten ihn Ion zu nennen, ihm den Namen Ion zu geben“. Einen analogen Gebrauch stellt man andererseits auch für *a zice* fest, das ebenfalls mit der Bedeutung „heißen“ als unpersönlicher Singular verwendet wird (*cum îţi zice?*, *cum îi zicea?*). Übrigens steht die rumänische Wendung nicht völlig isoliert in der Romania. Auch das volkstümliche Französisch kennt Ähnliches: vgl. *Comment vous appelle-t-on?* in einem gut bekannten Volkslied.

*dacă*

A. Procopovici, DR 11, S. 1–50, versucht, die von N. Drăganu, DR 3, S. 251–284, gegebene Etymologie von *dacă* „wenn“ („si“) (< *de ca*) zurückzuweisen. Er schlägt *deest eccum* vor und eines seiner wichtigsten Argumente dafür ist, daß rum. *dacă* als „Interjektion“ gebraucht würde – z. B. *dacă nu-s surdă, cucoană* „ich bin doch nicht taub, meine Dame“ (S. 45) –, was seiner Meinung

nach zwar mit *deest eccum*, aber nicht mit einem konditionellen Sinn, vereinbar wäre. Dies ist aber ein sehr schwaches Argument, da gerade in diesem Fall auch andere romanische Sprachen ihr *si* gebrauchen. So z. B. sp. *si dije que esto no podía parar en bien* (in dem Dictionario der Real Academia mit folgender Erklärung: „a principio de cláusula tiene a veces por objeto dar énfasis o energía a las expresiones de duda, deseo o aseveración“); it. *se non ti ho detto nulla!*, *se non ti ho neanche toccato!* Das von Procopovici angeführte Beispiel wäre auf Spanisch: *¡Si no soy sorda, señora!* Man darf folglich bei der Erklärung von Drăganu bleiben, die vieles für sich hat. Für diese spricht u. a. auch sp. *desde que* im Sinne von „puesto que, visto que“, das dem von Drăganu angenommenen *de ca* genau entspricht, und rumänisch gerade durch *dacă* wiedergegeben werden kann (z. B. *dacă am văzut...* „zumal ich gesehen habe“).

*a despica*

A. Graur, *Etimologii româneşti*, Bukarest 1963, S. 88, schreibt, daß die rumänischen Wörterbücher *a despica* „spalten“ durch rum. *spic*, eventuell durch lat. *spica* erklären. Er selbst zieht die Etymologie < lat. *despicare* vor. Die einzige Schwierigkeit sei, daß dieses, wenn es mit *specio* zusammenhinge, ein kurzes *i* hätte haben müssen. Graur nimmt daher an, daß *despico* trotz des Zusammenhanges mit *specio* in Wirklichkeit ein langes *i* hatte (wie *suspicio*) und daß man wohl *a despica* im Rumänischen als Erbwort betrachten darf.

Über letzteres besteht jedoch eigentlich schon lange kein Zweifel mehr. Die Etymologie als solche (< lat. *despicare*) steht schon bei O. Densusianu, *Histoire de la langue roumaine* I, Paris 1901, S. 169, und ist fast allgemein angenommen worden. Man findet sie im REW, im *Etym.Wörterb.* von Puşcariu, im *Diccionario etimológico* von A. Cioranescu; bei Th. Capidan, *Dicţionar meglenoromân* (für das meglenor. *dispic*, allerdings unter der Form *de-spico*); bei A. Rosetti, *Istoria limbii române* I, 1938, S. 165; bei A. Lombard, *Le verbe roumain* I, Lund 1954, S. 356, und sogar im DLRM (wo aber, wie bei Lombard, *despicare* mit Sternchen erscheint). Nur über die lateinischen Zusammenhänge von *despico* findet man in den angeführten Werken keine ausdrückliche Stellungnahme.

Was die Bedeutung des rumänischen Verbs betrifft, so ist natürlich als Ausgangspunkt nicht das im REW erscheinende „Vögel rupfen“, sondern das im Spätlateinischen belegte „ouvrir le ventre, den Bauch aufschlitzen“ anzunehmen. Auch die Entwicklung von „aufschlitzen“ zu „zerhacken, zertrümmern“ ist übrigens schon im Spätlateinischen belegt; s. darüber Rönsch, *Semasiologische Beiträge zum lateinischen Wörterbuch* III, 1889, S. 27 (*tectis admodum despicatoris, despicatoris postibus ianuarum*). Man vergleiche frz. *éventrer* „ouvrir le ventre“ und „ouvrir de force“ (*éventrer une porte*); it. *sventrare* „aprire il ventre“ und „squarciare nel mezzo“. Es sei noch bemerkt, daß rum. *a despica* auch „a spinteca“, d. h. gerade „éventrer“, bedeutet und daß das lateinische Verb, wahrscheinlich wegen des angenommenen Zusammenhangs mit *spica*,

in verschiedenen Wörterbüchern mit langem *i* steht: so bei Georges (mit der Bedeutung „entkielen“), bei F. Calonghi, *Dizionario della lingua latina*<sup>3</sup>, Turin 1957, und bei A. Souter, *A Glossary of Later Latin*, Oxford 1949.

#### habar

In den rumänischen Wörterbüchern findet man den Ausdruck *a nu avea habar de* (oder *despre*) unter *habar*, das aus türk. *haber* „Nachricht, Auskunft“ erklärt wird. Eigentlich müßte die ganze Wendung als entlehnt betrachtet werden, da die übliche Wortfolge in ihr nicht die im Rumänischen normale (*n'am habar*), sondern eine dem Türkischen nachgeahmte ist: *habar n'am* (*habar să n'ai, habar n'avea* usw.); vgl. türk. *haberim yok* „ich weiß nichts davon“, „ich habe keine Nachricht“. Ein Wort *habar* mit der Bedeutung „Nachricht, Kenntnis, Begriff“ (so bei Cioranescu, *Diccionario etimológico*) existiert im Rumänischen außerhalb dieser Ausdrücke mit *a avea* nicht (z. B. wäre *primisem habar* „ich hatte Nachricht erhalten“ nicht möglich).

#### *a împlini x ani* „x Jahre alt werden“

P. Papahagi, „Parallele Ausdrücke und Redensarten im Rumänischen, Albanesischen, Neugriechischen und Bulgarischen“, *XIV. Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig*, 1908, § 79, gibt rum., alb. „erfüllen“ für „vollenden“ im Ausdruck „x Jahre vollenden“, d. h. „x Jahre alt werden“ als balkanischen Parallelismus an. C. Tagliavini, „Paralleli ungheresi a evoluzioni semantiche e a frasi idiomatiche ritenute caratteristiche delle lingue balcaniche“, *Miscellanea di studi dedicati a Emerico Várady*, Modena 1966, S. 224, bemerkt, daß auch das Ungarische „x Jahre erfüllen“ für „x Jahre alt werden“ hat und verweist zugleich auf „lo svolgimento semantico del latino *complere* in alcune lingue romanze, come ital. *ha compito 40 anni*“. In der Tat ist auch im Spanischen *cumplir x años* der übliche Ausdruck für „x Jahre alt werden“. Aber es handelt sich hier kaum um eine romanische Neuerung, da schon im Lateinischen die Wendung *x annos complere* mit einer fast im ganzen analogen Bedeutung gebraucht wurde, d. h. nicht nur für „bis zum x. Jahr leben“, „x Jahre leben“, sondern auch für „das x. Lebensjahr erreichen [„vollenden“]“, „das Alter von x Jahren erreichen“. Vgl. *Gorgias centum et septem complevit annos; cum VII et LXX compleisset* (beides bei Cicero); *Corvinus centesimum annum complevit* (Val. Max.); *Livia sic tecum compleat annos* (Ov.); *bis Cloelia senos nondum compleverat primaevi corporis annos* (Sil. Ital.). Der „Balkanismus“ ist also in diesem Fall wie in so vielen anderen Fällen einfach eine lateinisch-romanische Erscheinung.

#### *a îngrășa*

A. Graur, *Etimologii românești*, S. 8, meint, daß *a îngrășa* nicht von \**ingrassiare* kommt, sondern offensichtlich eine rumänische Ableitung von *gras* darstellt. Das ist natürlich möglich, aber beweisen kann man es nicht. Dagegen

macht es die Existenz anderer romanischer Verben (Frz., Prov., Port., Kat.), die auf \**ingrassiare* zurückgehen müssen, wahrscheinlich, daß dies auch für *a îngrășa* gilt. Die völlig analoge Bildung dieser Verben und ihre inhaltliche Übereinstimmung können kaum als zufällig angesehen werden.

#### maghistă

Das Wörterbuch der Rumänischen Akademie, *Dicționarul limbii române* [DLR] Vj, 1, gibt als Etymologie für *maghistă* „Hexe“: „*mag* + suf. *-istă*“ an. Eine solche Bildung wäre jedoch seltsam. Es wird sich eher um neugr. μαγίστρα „Hexe“ mit Suffixanpassung handeln, wenn hier nicht einfach willkürliche Umgestaltung des neugriechischen Wortes durch A. Pann vorliegt.

#### Maglavit

A. Graur, BL 6, 1938, S. 155, erklärt *Maglavit* (Name eines Dorfes in Oltenia) < neugr. μαγκλαβίτης „tortureur“ (von μαγκλαβίζω „tourmenter, torturer“). Diese Erklärung wird von I. Jordan, *Toponimia românească*, Bukarest 1963, S. 519, angenommen, indem er hinzufügt, daß dem Ortsnamen sicherlich ein Personennamen zugrunde liegt. Aber ist der Name Μαγκλαβίτης belegt? Angesichts der geographischen Lage des Dorfes ist es viel wahrscheinlicher, daß es sich einfach um serbokr. *maglovit* „brumeux, nébuleux, voilé“ handelt. Vgl. ähnliche Ortsnamen in Jugoslawien (*Maglaj*) und Bulgarien (*Măgliž*).

#### *a se mangosi*

Das DLR VI, 2, gibt *a se mangosi* als „derivat regresiv de la *mangosit*“ an, und für dieses: „Etimologia necunoscută“. Nun hat aber diese Wortfamilie (*a se mangosi* – *mangosit* – *mangoseală*) ausgesprochen die typische Gestalt der Wortfamilien, die auf Verbalentlehnungen aus dem Neugriechischen beruhen (vgl. *apelpisi* – *apelpisit*, *fandosi* – *fandoseală*, *molipsi* – *molipseală*, *paraponisi* – *paraponisit*, *plictisi* – *plictiseală*, *schimonosi* – *schimonosit* – *schimonoseală*, *sclifosi* – *sclifosit* – *sclifoseală*, *sinchisi* – *sinchiseală* usw.). Das Grundwort mußte also auch hier das Verb, nicht das Adjektiv sein. Und was die Etymologie betrifft, dürfte man angesichts der vollkommenen materiellen Übereinstimmung bei der von A. Graur, BL 4, S. 99–100, vorgeschlagenen Herleitung < neugr. μαγγώνω [Aor. ἐμάγγωσα] „presser, ser-rer“, „calandrer, pincer“ bleiben. Es stimmt zwar, daß die Entsprechung im Inhalt unbefriedigend erscheint (vgl. L. Gáldi, *Les mots d'origine néo-grecque en roumain à l'époque des Phanariotes*, Budapest 1939, S. 207). Aber es handelt sich in Wirklichkeit um Schimpfwörter vager Bedeutung, die allerlei Interpretationen zulassen. Auch andere Wörter neugriechischer Herkunft sind zu Schimpfwörtern mehr oder weniger unbestimmten pejorativen Inhalts degradiert worden und haben sich somit von ihrer etymologischen Bedeutung entfernt (vgl. *apelpisit*, *fandosit*, *paraponisit*, *sclifosit* usw.). Bei den im DLR

als Varianten angegebenen *a se mîngosi* „a se murdări“, *mîngosit*, *mîngoseală* dürfte Kontamination mit *a se mînji* vorliegen.

Auch *mangucie* „om prăpădit, sărac“ ist wahrscheinlich neugriechischer Herkunft. Inhaltlich entspricht es genau neugr. *μαγκούφης* „misérable, gredin, canaille, malheureux, pauvre“, obwohl in diesem Fall eher die materielle Herleitung gewisse Schwierigkeiten macht.

#### *marinar*

Die Etymologie von *marinar* wäre nach dem DLR VI, 2: „*Marină* + suf. -ar, după modelul fr. *marinier*“. Das Vorbild dürfte eher it. *marinaio* gewesen sein, da fr. *marinier* an erster Stelle Adjektiv ist und etwas anderes bedeutet. Das französische Wort für „Seemann“ ist bekanntlich *marin*, nicht *marinier*.

#### *mascaroană*

Für *mascaroană* gibt das DLR VI, 2 (wahrscheinlich nach L. Gáldi, *Les mots d'origine néo-grecque*, S. 207): „Din ngr. *μασκαρόνομα*“ [„sich maskieren, sich verkleiden“] an, was sowohl materiell als auch inhaltlich ziemlich unwahrscheinlich ist. Angesichts der Zeit der ersten Belege (1715) wird es sich eher um das direkt aus dem Italienischen entlehnte *mascherone* handeln.

#### *Melstrom*

Das DLR VI, 5, verzeichnet für *Melstrom* die Bedeutung: „frămîntare de ape; bulboană, vîltoare, vîrtej“, als sei dies ein Appellativum. In Wirklichkeit ist *Melstrom* ein geographischer Name, wie auch aus dem ersten im DLR angeführten Beleg hervorgeht: *Melstrom se numește un vîrtej mare de apă aproape de țărîmul Norvegiei*. In dem aus Cezar Petrescu angeführten Beispiel (*în melstromul circular al dansului*) handelt es sich um eine Metapher, der der geographische Name zugrunde liegt. Außerdem ist das Etymon des Namens nicht dt. *Meerstrom* „cuțrent marin“, wie das DLR angibt, sondern holl. *Maelstrom* (*Maalstroom*) < *malen*, „mahlen“ + *stroom* „Strom“. Die rumänische Form ist aber kaum als direkt aus dem Holländischen entlehnt zu betrachten: höchstwahrscheinlich liegt hier Vermittlung einer anderen westeuropäischen Sprache (Französisch?, Englisch?) vor. Jedenfalls kann das Deutsche kaum die vermittelnde Sprache gewesen sein, da die deutsche Form *Mahlstrom* ist. Der *Mahlstrom* ist bekanntlich vor allem durch die Erzählung von Edgar Allan Poe, *A Descent into the Maelström* (1841), berühmt geworden.

#### istorum. *mladiću*

Nach S. Pușcariu, DR 5, S. 746, wäre istorum. *mladiću* (Vokativ) ein nominativus pro vocativo. Es handelt sich in Wirklichkeit um den völlig regelmäßigen kroatischen Vokativ von *mladić* „Junge, Bursche“.

#### *a năclăi* „ankleben“

Das DLRM, Bukarest 1958, s. v., gibt als Etymologie für dieses Verb russ. *nakleit'* „kleben“ an. Das ist aber im Falle eines so volkstümlichen und weitverbreiteten Verbums kaum anzunehmen. Natürlich stammt es von bulg. *naklejavam* „coller, entoiler, encoller“.

#### *neam* „nichts“

Entgegen der Erklärung von Tiktin meint A. Graur, *Mélanges linguistiques*, Paris-Bukarest 1936, S. 120–121, daß *neam* im Sinne von *deloc*, *cîtuși de pușin*, d. h. „guère, point“, „gar nicht, gar nichts“ (in Ausdrücken wie *nu rîde neam*; *cît despre fructe, neam*) nicht von ung. *nem* „Art, Sorte, Gattung“ wie rum. *neam* „Verwandter, Stamm, Nation“, sondern von ung. *nem* „nicht“ (rumänisch ‚nu‘) stammt. Es ist jedoch ratsamer, bei Tiktins Deutung zu bleiben, da auch andere Wörter, die „Art, Sorte“ bedeuten, sowohl im Rumänischen als auch in anderen Sprachen negativ gebraucht werden; vgl. rum. *de fel* „guère, point“ (*fel* eigentlich „Sorte“) und ital. *di sorta*. Es stimmt zwar, daß das negative *neam* nicht mit *de* gebraucht wird, aber eine Bedeutung „nu“ läßt sich mit den Konstruktionen, in denen es erscheint, nicht vereinbaren (*nu rîde neam* kann wohl als *nu rîde de fel*, nicht aber als *nu rîde nu* umgedeutet werden).

#### *a pierde*

Rum. *a pierde* bedeutet bekanntlich außer „verlieren“ auch „vernichten, zugrunde richten“. Obwohl er weiß, daß die letztere Bedeutung auch im Lateinischen existierte, hält A. Graur, BL 6, 1938, S. 167, für wahrscheinlicher, daß hier Lehnübersetzung aus dem Slavischen vorliegt, wo *pogubiti* zugleich „détruire, tuer“ und „perdre“ bedeutet. Es gibt jedoch keinen Anlaß, dies anzunehmen, da das Rumänische in dieser Hinsicht sowohl mit dem Lateinischen als auch mit den übrigen romanischen Sprachen übereinstimmt. Vgl. it. *perdere* „mandare in rovina“ (z. B. *cercavano di perderlo* = rum. *căutau să-l piardă*); frz. *perdre* „ruiner, causer la ruine“; sp. *perder* „ocasionar a uno ruina o daño en la honra o en la hacienda“. Diese Bedeutung ist übrigens im Lateinischen alt und fest verankert (vgl. die Opposition *perdo* – *pereo*), und man kann nur bemerken, daß sie sich im Rumänischen genauer erhalten hat als in den übrigen romanischen Sprachen. Außerdem bedeutet das rumänische Verb an erster Stelle „verlieren“ und erst an zweiter Stelle „zerstören, zugrunde richten“, wogegen das slavische Verb zuerst „verderben, zugrunde richten“ bedeutet. Denselben Bedeutungsumfang wie slav. *pogubiti* hatten gr. *ᾀλλυμι, ἀπόλλυμι* (auch zuerst „zerstören, zugrunde richten, töten“ und dann „verlieren“). Die Bedeutungserweiterung im Slavischen beruht daher wahrscheinlich auf Lehnübersetzung aus dem Griechischen. Es ist ebenfalls möglich, daß die griechischen Verben auch das rumänische Verb beeinflusst haben. Neugr. *ἀπολλύω* bedeutet „verlieren“ und in der medialen Form „umkommen, zu-

grunde gehen“ wie rum. *a pierde – a fi pierdut* (vgl. aber auch frz. *nous sommes perdus*, it. *siamo perduti*).

#### *a spăimînta*

A. Graur, *Etimologii romînești*, S. 142, vertritt die Ansicht, daß *a spăimînta* „jd. erschrecken“ (älter *spămînta*) eine Ableitung von *pămînt* „Erde“ sein könnte, wofür er als Parallelbildungen frz. *atterrer*, lat. *consterno* anführt. Die Etymologie < *spavento* [*expavento*] lehnt er entschieden ab, da ihm *v-n* > *m-n* „*lucru cu totul neverosimil*“ scheint. Eine Alternanz *v-m* ist jedoch im Romanischen nicht unbekannt; vgl. it. *novero* < *numeru* und umgekehrt *cubitu* > *govito* > *gomito*. Und auch die schon von Diez und Meyer-Lübke angenommene Assimilation *v-n* > *m-n* ist eindeutig belegt und sogar gerade bei einem mit unserem eng verwandten Wort: vgl. die spanischen Formen *aspamento – espamento – espamiento* (Corominas, DCELC, Bd. I, S. 305). Man wird also bei dem schon lange vorgeschlagenen \**expamentare* (< *expaventare*) bleiben, das übrigens auch in wall. *speimenta* fortlebt. Gallur. *spamintá* kann wohl auf it. *spaventare* zurückgehen (vgl. M. L. Wagner, *La lingua sarda*, Bern o. J., S. 112). Dadurch wird jedoch die Fragestellung für das Rumänische nicht betroffen, da die sardische Form gerade dieselbe Assimilation aufweist.

#### *tot una mi-e*

P. Papahagi, *Parallele Ausdrücke*, § 75, verzeichnet rum. *îmi este tot una*, was er wörtlich durch „alles ist mir eins“ und dem Sinn nach durch „alles ist mir gleichgültig“ übersetzt, als balkanische Redewendung. C. Tagliavini, „Paralleli ungheresi“, S. 224, führt dafür auch einen ungarischen Parallelausdruck an und verweist außerdem auf it. *per me è tutt'uno*. Daß dieselbe Wendung in den Balkansprachen vorkommt, ist richtig, die Deutung von Papahagi ist jedoch irrtümlich. Rum. *îmi este tot una* bedeutet nämlich wörtlich nicht „alles ist mir eins“ (was *totul îmi este una* oder *toate îmi sînt una* wäre), sondern „für mich ist es «all eins»“ und «all eins» bedeutet einfach „dasgleiche, dasselbe“. Die ganze Wendung bedeutet also nicht „alles ist mir gleichgültig“ („alles“ ist überhaupt nicht da, da *tot* zum Prädikat, nicht zum Subjekt gehört), sondern „es ist mir gleich“, „es ist mir gleichgültig“, „für mich ist es dasselbe“ (vgl. *tot una mi-e dac'oiu muri* „es ist mir gleichgültig, ob ich sterben werde“). Der Parallelismus, was den vereinzelt Gebrauch von „all“ als Instrument zum Ausdruck der Identität betrifft, ist übrigens nicht auf die von Papahagi berücksichtigten Sprachen beschränkt: vgl. russ. *mne vsë ravno* „that's all the same to me“, *vsë-taki* „nevertheless, all the same“; serbokr. *meni je svejedno* „cela m'est égal“ (wie bulg. *vse edno, vse ravno* „c'est égal, c'est la même chose“). Im Albanischen wird *gjithë* „all“ ähnlicherweise auch in der Wendung *gjith' ashtë, gjithë kështrë* „ebenso“ gebraucht. Aber im Rumänischen stellt dieser Gebrauch ein systematisches Verfahren dar, da *tot* allgemein als Identitätsmorphem (etwa wie dt. *eben*, *auch* oder wie ital. *pure*) funktioniert. So z. B.:

*tot așa* (*tot astfel*) „ebenso“, *tot acolo* „ebenda“, *tot încolo* „ebendahin“, *tot atunci* „zu derselben Zeit“, *tot acesta* „ebendieser“, *tot el* „derselbe, auch er“, *tot eu* „auch ich“, *tot aici* „an diesem selben Ort“, *tot azi* „auch heute“, usw. Außerdem gibt es für diesen Gebrauch gute romanische Parallelen. Im Sardischen wird nämlich *tottu* für „selber“ gebraucht (so z. B.: *issos e ttottu* „sie [Pl.] selber“; *dego e ttottu* „ich selber“), und für „derselbe, dieselbe“ hat das Sardische eben *tott'unu, tott'una*. Auch it. *per me è tutt'uno* bedeutet nicht „alles ist mir gleich“, sondern wie die „balkanischen“ Ausdrücke, „mir ist es gleich“; und *essere tutt'uno* bedeutet ganz genau wie im Rumänischen „essere la stessa cosa“, z. B. *in certi casi, tacere o mentire è tutt'uno* (Cappuccini-Migliorini, *Vocabolario*, s. v. *tutto*). Wie im Rumänischen kann sich schließlich im Italienischen das Femininum *una* auch auf ein Maskulinum beziehen oder auf eine neutrale Bedeutung, womit rum. *tot una* im ganzen als Bildung und Inhalt mit it. *tutt'una* identisch ist. Auch in diesem Fall kann folglich der angebliche „Balkanismus“ des Rumänischen als Balkanromanismus angesehen werden.